

Politik hautnah – Jugendliche erkunden Berlin

Georg Weinmann

1. Einleitung

Ein zentrales Ergebnis der jüngsten Shell-Studie ist die Feststellung, man könne nicht generell von einer politikverdrossenen Jugend in Deutschland sprechen. Vielmehr sei es sinnvoll, zwischen zwei Bereichen zu unterscheiden. Dabei handelt es sich zum einen um die unmittelbare Lebenswelt, in der ein großer Teil der befragten 12- bis 25-Jährigen durchaus bereit sei, sich gesellschaftlich zu engagieren. An der Spitze stehen hierbei ehrenamtliche Tätigkeiten in den Bereichen Jugendarbeit, Tier- und Umweltschutz oder die Verbesserung der Lebenssituation von benachteiligten Gruppen wie älteren Menschen oder sozial Schwachen (Deutsche Shell (Hrsg.) 2002: 196). Dem gegenüber steht die „etablierte Politik“, für die sich aus der Sicht vieler Jugendlicher ein Engagement kaum lohne. Diese Zurückhaltung wird neben der Basisferne vieler Funktionsträger mit der Auffassung begründet, die entsprechenden Strukturen seien zu unflexibel und kaum zu durchschauen. Das mache es schwer, etwas zu bewegen. Deutlichster Ausdruck dieser Sichtweise ist die Tatsache, dass das Interesse der Jugendlichen an Politik im Vergleich zur letzten Shell-Studie aus dem Jahre 1999 von 43% auf 34% gesunken ist (ebda., S. 92).

Vor diesem Hintergrund steht auch die politische Bildung in der Schule tagtäglich vor der Herausforderung, sich mit der Distanz vieler Jugendlicher zur „großen Politik“ auseinanderzusetzen und diese im Idealfall zu überwinden. Es kann hier nicht auf das gesamte Repertoire eingegangen werden, das zu diesem Zweck verfügbar ist. Hingewiesen sei lediglich auf den Umstand, dass bestimmte Rahmenbedingungen die Erfolgsaussichten günstig beeinflussen können. So stellt die Erfahrungsorientierung ein Prinzip dar, dem in diesem Zusammenhang große Bedeutung zukommt. Dabei geht es nach Klaus Koopmann darum, „Strukturen der politischen ‚Makrowelt‘ (...) in der von Schülerinnen und Schülern authentisch erfahrbaren sozialen und politischen ‚Mikrowelt‘ (...) auszumachen und für Lernhandlungsprozesse zu nutzen.“ (Koopmann 2002: 61). Dabei bieten Lernorte außerhalb der Schule eine Gelegenheit, die Schnittmenge von Makro- und Mikrowelt zu vergrößern: Jugendliche begegnen mit ihrem individuellen Erfahrungshintergrund und Kenntnis-

stand Ausschnitten der politischen Systemebene und erweitern dadurch ihr Wissen, Reflexionsvermögen und das instrumentelle Repertoire zum Umgang mit Politik.

Ein klassischer Weg zur Erreichung dieser Ziele sind Studienfahrten an Orte mit hoher politischer Relevanz (Maier 1999). Gerade in Zeiten knapper Kassen (Schiele 2002: 309) wird jedoch darüber diskutiert, ob entsprechende Aktivitäten „ihr Geld wert“ seien. Es wird u. a. auch der Vorwurf erhoben, derartige Veranstaltungen würden den Bedürfnissen von Jugendlichen oftmals nicht gerecht und stießen deshalb besonders bei dieser Zielgruppe auf wenig Resonanz. Auf der „Haben-seite“ von Studienfahrten stehen hingegen die methodischen und inhaltlichen Möglichkeiten, die sich mit dieser komplexen Form der schulischen und außerschulischen politischen Bildung verbinden (Sander 2001: 133). Im Folgenden steht deshalb die Frage im Mittelpunkt, inwiefern die besondere Betonung der Erfahrungs- und Projektorientierung von Studienfahrten in der Praxis dazu beitragen können, durch einen engeren Bezug zwischen der Mikrowelt von Jugendlichen und Makrowelt des politischen Systems das Interesse junger Menschen an der Politik zu wecken bzw. zu steigern. Grundlage hierfür bilden drei Studienfahrten von je 25 Schülerinnen und Schülern einer Jahrgangsstufe 12 nach Berlin. Die Ergebnisse stützen sich auf eine schriftliche Befragung, die im Anschluss an den jeweiligen Aufenthalt in der Bundeshauptstadt unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt wurde.

2. Vorbereitung

Im Sinne einer schülerorientierten Gestaltung der Studienfahrten war es in allen drei Fällen von großer Bedeutung, dass den Jugendlichen möglichst viel Freiraum für die Ausarbeitung des Programms zur Verfügung stand. Neben einer Motivationssteigerung sollte damit eine Ausgangssituation geschaffen werden, in der sich auch die Erschließung des „politischen Berlin“ so weit wie möglich an den Vorstellungen der Beteiligten orientieren konnte. Das hauptsächliche Anliegen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestand in der zunächst sehr allgemein formulierten Absicht, die Hauptstadt „besser kennenlernen“ und Bundespolitik möglichst „hautnah“ erleben zu wollen.

Anstatt an dieser Stelle auf alle Programmvorschläge im Detail einzugehen, sollen die Faktoren näher erläutert werden, die zu einer vergrößerten Schnittfläche zwischen der Mikrowelt der einzelnen Teilnehmer und der Makrowelt des politischen System geführt haben. Man könnte in diesem Zusammenhang auch von der Konstruktion eines „makropolitischen Nahraums“ in Berlin sprechen. Folgende Punkte haben dabei die Entscheidungsprozesse der Schülerinnen und Schüler stark beeinflusst und wesentlich zur Konkretisierung der jeweiligen Programmabläufe beigetragen:

- a) „*Berlin-Bilder*“: Individuelle Vorstellungen von der Bundeshauptstadt wurden von den Jugendlichen nicht nur bei den Anregungen zur Freizeitgestaltung eingebracht. Sie schlugen sich auch im Inhalt der einzelnen Programmpunkte mit politischem Schwerpunkt nieder. Neben Erfahrungen aus früheren Berlin-Aufenthalten, Lektüre und Schilderungen aus dem Familien-, Freundes- oder

Bekanntenkreis spielten dabei insbesondere durch Massenmedien vermittelte Vorstellungen von Politik und ihrem „symbolischen Umfeld“ eine erhebliche Rolle. Auf diesen Umstand gingen insbesondere die Anregungen zurück, neu errichtete Regierungsgebäude wie das Bundeskanzleramt oder das Reichstagsgebäude näher in Augenschein zu nehmen.

- b) *Medien*: Die Medien waren für die Entscheidungsfindung auch in einem anderen Zusammenhang relevant. Die Jugendlichen zeigten sich stark daran interessiert, einen tieferen Einblick in die politische Fernsehberichterstattung aus Berlin zu bekommen. So stand vergleichsweise früh fest, dass der Versuch unternommen werden sollte, bei den Redaktionen von Sendungen wie „Sabine Christiansen“, „Berlin Mitte“ oder „Bericht aus Berlin“ hinter die Kulissen zu schauen bzw. eine Live-Sendung mitzuerleben. Interessanterweise konzentrierte sich das Interesse überwiegend auf das Fernsehen. Dies dürfte vor allem auf den Umstand zurückzuführen sein, dass dieses Massenmedium auch im lebensweltlichen Kontext der Schülerinnen und Schüler eine bedeutendere Rolle spielt als beispielsweise die Beschäftigung mit der (über)regionalen Presse.
- c) *Unterrichtsgegenstände*: Die Behandlung von Themen im Gemeinschaftskundeunterricht hat sich ebenfalls merklich auf die inhaltliche Gestaltung des makropolitischen Nahbereichs ausgewirkt. In diesem Zusammenhang kam durch den geplanten Besuch des Museums am Checkpoint Charlie und des ehemaligen Stasi-Gefängnisses Hohenschönhausen die historische Komponente deutlich zum Tragen. Gespräche mit Zeitzeugen sollten dabei Bezüge zur aktuellen politischen Situation und zu akuten Problemen herstellen. Dieses Beispiel verdeutlicht, dass der Projektcharakter von Studienfahrten bereits im Vorfeld dazu beitragen kann, die interdisziplinäre Dimension außerschulischer Lernorte umfassender zu entfalten und den Wahrnehmungshorizont der Schülerinnen und Schüler zu erweitern.
- d) *Aktuelle politische Situation*: Großen Einfluss auf die Gestaltung der Studienfahrten übte über die genannten Punkte hinaus die aktuelle politische Lage aus. Vor allem die Außenpolitik der Regierung Schröder und das internationale Engagement Deutschlands im Zusammenhang mit dem 11. September 2001 stießen bei den Jugendlichen auf gesteigertes Interesse. Vor diesem Hintergrund bemühten sich die Schülerinnen und Schüler erfolgreich um Besuchstermine im Auswärtigen Amt und im Bundesverteidigungsministerium. Ihnen war dabei besonders wichtig, dass das Thema „Afghanistan“ sowohl aus diplomatischer als auch aus militärischer Sicht behandelt werden konnte. Dieser Zugang sollte einen Vergleich „aus erster Hand“ ermöglichen und die Grundzüge der interministeriellen Zusammenarbeit vermitteln.

Insgesamt hat das hohe Maß an Gestaltungsspielräumen für die Jugendlichen während der Vorbereitungsphase dazu geführt, dass ein umfangreicher Ideenpool entstehen konnte. Er diente als Grundlage für einen breiten gruppeninternen Diskussions- und Auswahlprozess. Eine vertiefte Beschäftigung mit politischen Problemen ergab sich vor allem durch die Erarbeitung von Referaten und die Erstellung von Fragebögen bzw. Diskussionshilfen, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Wissensvermittlung oder als Grundlage für die Gesprächsrunden mit den Experten dienten.

3. Das politische Berlin als Erfahrung

Im Anschluss an die Studienfahrten wurde in den Erhebungsbögen auch danach gefragt, welche Erfahrungen für die Jugendlichen wichtig waren und was sie an der unmittelbaren Begegnung mit Bundespolitik besonders interessant fanden. Die Ergebnisse legen den Schluss nahe, dass die Eindrücke der Teilnehmerinnen und Teilnehmer während des Aufenthalts in der Bundeshauptstadt vielfältiger waren als es auf den ersten Blick scheinen mag. Die wichtigsten Resultate werden im Folgenden in Stichworten zusammengefasst und näher erläutert.

- a) *Begegnung mit einer politisch dichten Atmosphäre*: Ohne Berlin auf seine Hauptstadtfunktionen reduzieren zu wollen, kann die Stadt als ein Ort beschrieben werden, an dem das urbane Erscheinungsbild und die Atmosphäre sehr stark politisch durchdrungen sind. Neue Regierungsbauten, Sicherheitsvorkehrungen, die Vertretungen der Bundesländer oder Botschaftsgebäude deuten schon rein äußerlich darauf hin, dass die Stadt als politisches Entscheidungszentrum fungiert. Intensiviert wurde die Auseinandersetzung mit Repräsentationsbauten politischer Macht und symbolischer Politik durch ein Stadtspiel, das die Schülerinnen und Schüler vor der Studienfahrt mit Hilfe von Reiseführern, Internetrecherchen, Stadtplänen und Presseartikeln selbst entwickelten und vor Ort erfolgreich erproben konnten.
- b) *Geronnene Politik*: Im Falle Berlins ergibt sich ein besonders enges Verhältnis zwischen der Vergangenheit der Stadt und ihrer gegenwärtigen Funktion im politischen System Deutschlands. Wie bereits erwähnt, wurde den Jugendlichen die Unmittelbarkeit geschichtlicher und politischer Entwicklungen zunächst durch die architektonischen und städtebaulichen Konkretisierungen deutlich. Sie bildeten über das Stadtspiel hinaus Anknüpfungspunkte für Referate und Kurzvorträge. Mit diesen Formen der Informationsvermittlung war für die Schülerinnen und Schüler in der Regel ein wichtiger Rollentausch verbunden: Sie fungierten als Experten für einen bestimmten Themenbereich. Interessanterweise war es im Verlauf der Studienfahrten oft der Fall, dass die Referentinnen und Referenten über die *gesamte* Dauer der Berlin-Aufenthalte als Fachleute für bestimmte Themengebiete galten und als solche immer wieder konsultiert wurden.
- c) *Personalisierung von Politik auf ungewohnter Ebene*: Die Begegnung mit Akteuren der Bundespolitik – seien es Mandatsträger oder Mitarbeiter in Ministerien – hatten für die Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Gründen eine besondere Bedeutung. Es konnte als Erfolg der eigenen Bemühungen gelten, wenn Gesprächstermine trotz der erheblichen Arbeitsbelastung entsprechender Personen zustande kamen. Dabei entwickelten sich einige Diskussionsrunden für die Schülerinnen und Schüler zum „Ernstfall“ für die eigene Fähigkeit zum überzeugenden Meinungs austausch auf bislang unbekanntem Parkett. Im Idealfall nahmen die Schülergespräche mit Experten im Verlauf der Begegnungen reziproken Charakter an und waren für *alle* Beteiligten ein Gewinn.
- d) *Fiktion und Wirklichkeit der Politikvermittlung*: Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ bei den Jugendlichen aller Studienfahrten der Besuch von Polit-Talkshows bei Sendern des öffentlich-rechtlichen Fernsehens. Dabei ist an die-

ser Stelle anzumerken, dass die wenigsten Teilnehmerinnen und -teilnehmer zuvor unmittelbare Erfahrungen mit der Entstehung von Produktionen dieser Art sammeln konnten. Deshalb waren viele der jungen Erwachsenen von der räumlichen Bescheidenheit und personellen wie technischen Intensität der Studioarbeit überrascht. Ernüchterung stellte sich bei einigen Teilnehmern aufgrund des großen Einflusses der Regie auf das Publikumsverhalten ein, sodass der Kontrast zwischen mittelbarer Medienwahrnehmung als Fernsehzuschauer und unmittelbarem Erleben als Teil des Publikums besonders deutlich wurde.

Die Tage in der Bundeshauptstadt haben den Jugendlichen vielfältige Eindrücke und Erfahrungen ermöglicht, die in dieser Dichte und Vielfalt im herkömmlichen Unterricht wohl kaum generiert werden können. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Kombination von kognitiven und affektiven Zugängen. Um die Eindrücke zu kanalisieren und für die gesamte Gruppe fruchtbar zu machen, wurden arbeits- teilig Gesprächs- und Tagesprotokolle verfasst. Sie dienten zu einem späteren Zeitpunkt auch als Basis für die Nachbereitung der Aufenthalte im Unterricht. Darüber hinaus wurden zu Dokumentationszwecken wichtige Gebäude und Begegnungen in Fotos festgehalten, die später in Form einer „Berlin-Wand“ mit Kommentaren der Schulöffentlichkeit präsentiert werden konnten.

4. Eine erweiterte Wahrnehmung von Politik?

Eingangs wurde darauf verwiesen, dass Jugendliche die „große Politik“ oft als undurchschaubar empfinden. Die Befragungen zielten deshalb auch darauf ab, herauszufinden, ob und inwiefern die Studienfahrten zu einer Veränderung in der Wahrnehmung relevanter Institutionen, Akteure und Prozesse beigetragen haben. Veränderungen lassen sich auf folgenden Gebieten feststellen:

- a) *Komplexität*: Für viele Jugendliche war das Kennenlernen der Innensicht von Institutionen der Bundespolitik mit der Erkenntnis verbunden, dass die Politikvermittlung durch Medien vor allem personalisiert und ergebnisorientiert vor sich geht. Dadurch tritt in den Hintergrund, dass zum Beispiel in einem Ministerium zahlreiche Arbeits- und Entscheidungsebenen zu unterscheiden sind. Vielen Jugendlichen wurde dadurch augenfällig, warum sich Regierungspolitik sehr zeitintensiv gestalten kann. Dabei liegt es auch im Bereich des Möglichen, dass innerhalb eines Ressorts oder zwischen verschiedenen Ministerien unterschiedliche Vorstellungen bestehen, die mit besonderen Anforderungen an die Mechanismen zur Konfliktlösung verbunden sind. Verschiedene Formen der Konfliktaustragung wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern über den Regierungsapparat hinaus auch im parlamentarischen Raum in mehreren Expertengesprächen thematisiert.
- b) *Transparenz*: Für die Schülerinnen und Schüler war es ein besonderes Erlebnis „aus erster Hand“ über bestimmte Probleme oder aktuelle Vorhaben der Regierung und Parteien informiert und in der Regel als Gesprächspartner ernst genommen zu werden. Die Auseinandersetzung mit Aspekten der Bundespolitik wurde deshalb von den meisten Jugendlichen keineswegs als „Einbahnstraße“

erlebt, sondern als Dialog. Nicht zu unterschätzen ist die Stärkung des Selbstbewusstseins von jungen Erwachsenen durch derartige Veranstaltungen und die Tatsache, dass ein großes Maß an gegenseitiger Offenheit zum Erfolg entsprechender Programmpunkte beitragen kann. Durch derartige Einblicke wurde bei einigen Diskutanten die Vorstellung relativiert, dass Politik ausschließlich als Produkt von Vorgängen in einer „black box“ zu verstehen sei. Sie vollziehe sich vielmehr als Summe von (semi-)öffentlichen und nicht-öffentlichen Prozessen.

- c) *Politik als Beruf*: Politik wird von Jugendlichen oft in erster Linie als Medienereignis und Wahlamtsdomäne wahrgenommen. Die Bedeutung der (Ministerial-)Bürokratie tritt dabei häufig in den Hintergrund. Diese Verkürzung kann eine umfassendere Wahrnehmung von Politik behindern. Darüber hinaus bleibt die Erschließung eines ganzen Berufsfeldes häufig rudimentär: Trotz der Tatsache, dass sich vergleichsweise wenige Schülerinnen und Schüler dieser Altersgruppe bei ihren beruflichen Suchbewegungen für eine Laufbahn „hinter den Kulissen der Politik“ interessieren, bietet die Begegnung mit einem makropolitischen Nahraum wie Berlin nicht zu unterschätzende Anregungen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Möglichkeit zum Gespräch mit Mitarbeitern in Ministerien oder das Kennenlernen journalistischer Arbeitsfelder für interessante Impulse sorgen kann. Für die berufliche Entscheidungsfindung dienen diese Gelegenheiten zumindest als Ergänzung bisheriger Bemühungen.
- d) *Wissen*: Politik ist ohne Wissen in seiner Vielfalt nicht zu durchdringen. Dazu gehören Grundinformationen über den Staatsaufbau genauso wie Kenntnisse über die aktuelle nationale und internationale politische Lage. Vielen Schülerinnen und Schülern verdeutlichten die Aufenthalte in Berlin die Interdependenz von eigenen Kenntnissen und den Möglichkeiten zu deren Erweiterung durch eigene Anschauung. Elemente aus dem Gesamtspektrum der „Phänomenologie“ von Politik – von ihrer symbolischen Manifestation bis zur persönlichen Begegnung mit Entscheidungsträgern – werden auf der Grundlage umfassender Kenntnisse fundierter verortet. Die Wahrnehmung von Politik kann nach Auffassung vieler Teilnehmerinnen und Teilnehmer deshalb an Plastizität gewinnen und vorhandenes Wissen stabilisieren.

Die Authentizität und Unmittelbarkeit der Begegnungen haben es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, ihre Vorstellungen von Politik zu erweitern oder doch zumindest zu verändern. Man konnte jedoch auch beobachten, dass die unmittelbare makropolitische Erfahrung Wertehaltungen und Sichtweisen von Jugendlichen bestätigte. Wichtig ist in diesem Zusammenhang das Zwischenergebnis, dass die Studienfahrten in beiden Fällen eine wichtige Funktion in der Schulung eigener Urteilsfähigkeit hatten. Eine erweiterte Wahrnehmung von Politik kann deshalb sowohl als Argumentationshilfe für die Untermauerung bestehender Auffassungen dienen als auch Grundlage für die Revision individueller Sichtweisen und Wertehaltungen sein.

5. Fazit

Ausgangspunkt für die vorangegangenen Bemerkungen war die Frage, ob Studienfahrten in ein politisches Gravitationszentrum wie Berlin das Interesse von Jugendlichen an der etablierten Politik steigern können. Die Erfahrungs- und Projektorientierung dieser Lernform mit ihrem hohen Grad an Eigenverantwortung der Jugendlichen hat in den drei untersuchten Fällen dazu geführt, dass viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer politische Vorgänge bewusster wahrgenommen haben und bislang ungewohnte Einblicke in makropolitische Zusammenhänge gewinnen konnten. Dazu gehört beispielsweise die Tatsache, dass im Gegensatz zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler Entscheidungen mit gesamtgesellschaftlicher Relevanz in der Regel in einem komplexen System getroffen werden und Akteuren oftmals ein erhebliches Maß an „Frustrationstoleranz“ abverlangt wird. Dieser Sachverhalt war für viele Jugendliche eine wichtige Einsicht für das Verständnis politischer Prozesse. Allerdings ist es von entscheidender Bedeutung, die Erfahrungen und Erkenntnisse, die im makropolitischen Nahraum gemacht bzw. gewonnen wurden, im Unterricht nachzubereiten. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, Elemente einer mehr oder weniger ganzheitlichen (affektiv, kognitiv und instrumentell) Ausprägung politischer Bildung in verschiedenen Zusammenhängen zu aktivieren und neben einer Vertiefung des Wissens den Reflexionsraum für die politische Urteilsbildung der Schülerinnen und Schüler zu erweitern. Insofern stehen erfahrungsorientierte außerschulische Varianten politischer Bildung und alltägliche Unterrichtspraxis in einem dialektischen Verhältnis. Wenn die Oszillation zwischen diesen Polen gelingt, können Studienfahrten mit Jugendlichen zu einem komplexeren Verständnis von Politik beitragen, als Korrektiv bei der Konstruktion politischer Wirklichkeiten dienen und bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das Selbstbewusstsein als politische Subjekte stärken.

Literatur

- Deutsche Shell (Hrsg.), 2002: Jugend 2002: Zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus. Frankfurt am Main: Fischer.
- Koopmann, Klaus 2000: Erfahrungsorientierung, in: Weißeno, Georg (Hrsg.): Lexikon der politischen Bildung. Band 1. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, S. 60-61.
- Maier, Gerhart, 1999: Studienfahrt, Exkursion, Regionalstudien, in: Mickel, Wolfgang W. (Hrsg.): Handbuch zur politischen Bildung. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 393-396.
- Sander, Wolfgang, 2001: Politik entdecken – Freiheit leben. Neue Lernkulturen in der politischen Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Schiele, Siegfried, 2002: Möglichkeiten politischer Bildung im 21. Jahrhundert, in: Butterwege, Christoph/Hentges, Gudrun (Hrsg.): Politische Bildung und Globalisierung. Opladen: Leske und Budrich, S. 297-310.
- Weißeno, Georg, 2000: Erkundung, in: Ders. (Hrsg.): Lexikon der politischen Bildung. Band 3. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, S. 37-38.

